

stellte aus natürlichen Steinen einen glatten Plattensockel her und brachte dadurch die künstlichen Steine aufser Berührung mit dem Bürgersteig.

Beim *Palazzo Serriistori* in Florenz beginnen die boffierten Mauerquader unmittelbar vom Bürgersteig aus; die Paläfte *Torrigiani* und *Quaratesi* in Florenz, *Verospi* in Rom u. a. haben glatte und wenig ausladende Sockel; *Pandolfini* und *Pitti* zeigen eine Zweiteilung, d. h. über dem dem Boden entsteigenden Mauerwerk eine glatte oder profilierte Deckgurte; die Paläfte *Strozzi* und *Guadagni* in Florenz, *Bevilacqua* in Bologna haben die genannten Banksockel; *Rucellai* in Florenz und *Piccolomini* in Pienza noch eine damit verbundene Rückwand, die durch eine besondere Gurte begrenzt wird.

<sup>153.</sup>  
Zwei- und  
dreiteilige  
Sockel.

Die antike römische Dreiteilung des Sockels nimmt erst *Bramante* in schönster Weise am Bau der *Cancellaria* und am *Palazzo Giraud* in Rom auf, die für die spätere Zeit vorbildlich geblieben ist. Sockelfufs, Rumpf und Sockeldeckel bilden zusammen den Sockel des Baues, die Dreiteilung desselben, durch Sockel, aufsteigendes Gemäuer und Dachgesimse, erstmals im kleinen Mafsstab das betonend, was im grofsen am ganzen Baue ausgesprochen wird (vergl. Fig. 146, S. 154).

### b) Gurtgesimse.

Fensterbankgurten und Stockwerksgurten teilen das aufsteigende Mauerwerk des Baues der Höhe nach in horizontaler Richtung, wobei die ersteren weniger kräftig und weniger stark ausladend gebildet zu werden pflegen. Die Florentiner Paläfte und Wohnhäuser der Frührenaissance zeigen sämtlich nach mittelalterlicher Weise durchgehende Fensterbankgurten, wie antike Kämpfergesimse profiliert, auf denen die Fenstergestelle unmittelbar aufstehen. Sie geben an der Fassade die Höhe der Fensterbrüstungen an, die allerdings nicht immer der uns gewohnten Entfernung vom Fußboden entspricht; denn oft bringen erst in der Leibung angeordnete Trittstufen den Bewohner so weit, dafs er auf die Strafsen hinabblicken kann.

<sup>154.</sup>  
Gestaltung.

Sollen die Geschofshöhen von Fußboden zu Fußboden, also nicht von Fensterbank zu Fensterbank, im Aeußeren gekennzeichnet werden, dann treten derbere Gesimfungen in der Höhe der Gebälke auf, oft in Begleitung von Fries und Astragal (Fig. 143 bis 145 u. a.). Aber auch beide Gesimfungen, wenn die Horizontale noch mehr betont werden soll, treten miteinander am Baue auf, wobei dann die Stockwerksgurte zur Unterlage für die Fensterbrüstung wird, die aus dem Sockel, der Brüstungsplatte und der durchgehenden, dann verkröpften Fensterbankgurte besteht.

Die Stockwerke werden aber auch noch durch eine weitere Art der Horizontalteilung gekennzeichnet, gleichgültig ob eine Vertikalteilung durch Pilaster der verschiedenen Ordnungen statthat oder nicht; wobei die antiken Gliederungen — durch Architrav, Fries und Deckgesimse — als Fensterbrüstungen an der Fassade hinziehen (z. B. *Palazzo Rucellai* und *Palazzo Larderel* in Florenz). Sind statt der Werksteine Backsteine zur Anwendung gebracht worden, dann verringern sich dem Material entsprechend die Ausladungen; die Kraft des Ausdruckes wird vermindert; die Verzierungsluft tritt in den Vordergrund; auch werden die landläufigen antiken Gliederungen verlassen (vergl. *Palazzo Fava* in Bologna).

### c) Hauptgesimse.

Den Abschluß eines jeden Baues bilden die Dach- oder Traufgesimse, deren Form, Gröfse und Ausladung in ästhetischer Beziehung wohl zunächst vom Ganzen

<sup>155.</sup>  
Holzgesimse.

des Baues abhängen, die aber doch der Hauptsache nach durch das Material bedingt sind. Die älteste Form sind wohl die Holzgesimse, die durch die obersten Gebälke und die Dachsparren gebildet werden. Sie erfüllen am besten ihren Zweck, den unterliegenden Teilen des Baues gegen Sonne und Regen Schutz und Schirm zu gewähren. Technisch werden dabei die großen Ausladungen, oft mehr als 2<sup>m</sup> über

Fig. 221.

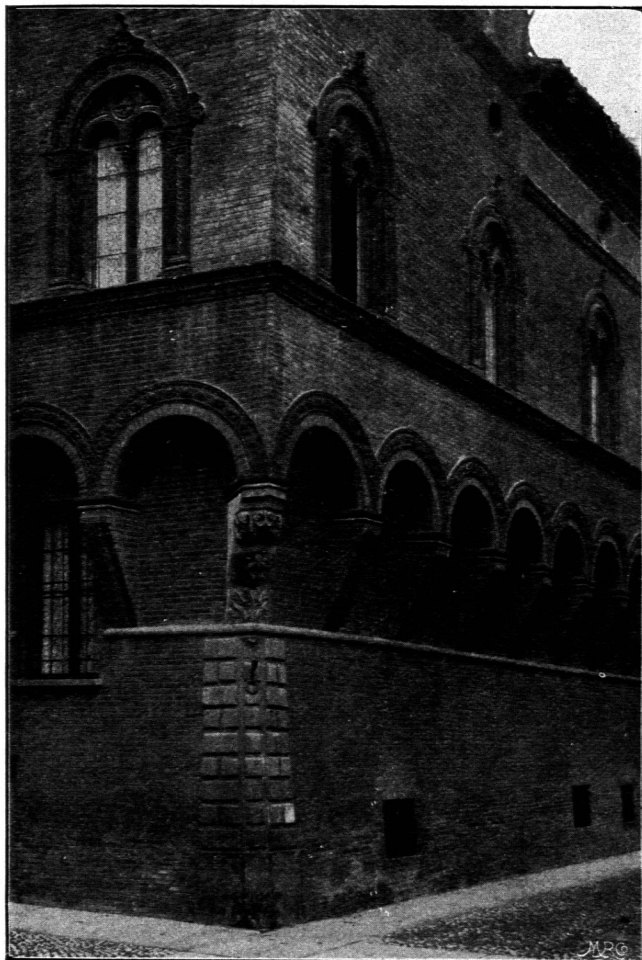
Vom Brückenkopf der *Certosa* bei Pavia.

die Mauerflucht vorstehend, nicht durch Schrägbügen, wie beim mittelalterlichen Holzbau diesseits der Alpen, bewältigt, sondern durch mehrfach zusammengekuppelte Sattelhölzer (vergl. Fig. 59, S. 63) oder durch Konfolen.

Beschränkt wird die Ausladung der Traufgesimse bei Verwendung von Sand- oder Kalksteinen. Um nicht unverhältnismäßig dicke Mauern ausführen zu müssen, hat die Renaissance öfters zu sehr gekünstelten Mitteln gegriffen, um dennoch möglichst große Ausladungen herzustellen, wie dies in Art. 91 (S. 142) beim

Gefimfe des *Palazzo Strozzi* ersichtlich gemacht wurde (vergl. Fig. 138, S. 144). In formaler Beziehung griff sie meist auf die antiken Konfolengefimfe zurück, dabei das alte Verhältnis 1:1 der Höhe zur Ausladung berücksichtigend, die Konfolen bald in einfacher Form im Frieße, bald in reicher Form unter der kassettierten Hängeplatte verwendend. Die Korona wird dabei nach unten von Fries und Aftragal begleitet

Fig. 222.

Von der *Casa dei Carracci* zu Bologna.

oder von Fries mit Architrav, je nach der Gliederung der Fassadenflächen.

Werden Backsteine zur Ausführung genommen, so gilt für die Traufgefimfe das Gleiche, was in Art. 154 (S. 237) bei den Gurtgefimfen aus Backsteinen gefagt wurde. Die Ausladungen verringern sich; die Verzierungen mit reliefierten und farbigen Ornamenten sollen Ersatz für den Mangel an Energie bieten.

Beinahe an ägyptische Weise erinnern die großen Hohlkehleugefimfe, die aus Holz, Rohr und Mörtel hergestellt sind, und deren monumentales Vorbild wohl an den Fassaden der altchristlichen Basiliken Roms zu suchen fein dürfte. In Verbindung mit Lünetten und farbigem Schmuck geben sie eine reizende dekorative Bekrönung des Baues ab, wie dies an vielen lombardischen Bauwerken, mit am schönsten am Brückenhaus der *Certosa* bei Pavia, zu sehen ist (Fig. 221).

157.  
Backstein-  
gefimfe.158.  
Hohlkehlen-  
gefimfe.

#### d) Vorkragen der oberen Stockwerke.

Das mittelalterliche, überkragte Stockwerk, wobei über die Konstruktion kein Wort weiter verloren wird, setzt den Fachwerkbau, dem man in Italien in den Städten erst recht keinerlei Beachtung schenkte, nicht unbedingt voraus. Schon im Mittelalter<sup>147)</sup> bediente man sich der mehr monumentalen Konstruktionsmittel, um noch eine verhältnismäßig breite Verkehrsstraße ohne Platzverlust für die Wohnung zu gewinnen, der zwingende Grund, der in den Städten mit wachsender Bevölkerung

159.  
Vorgekragte  
Stockwerke.

<sup>147)</sup> Siehe Pifa, Florenz, Siena u. a. O.